

Thompson, Christiane; Schenk, Sabrina
**Zur Geschichte und Aktualität kritischer Bildungstheorie. Frankfurter
Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Heinz-Joachim Heydorn**
Pädagogische Korrespondenz (2017) 55, S. 6-16



Quellenangabe/ Reference:

Thompson, Christiane; Schenk, Sabrina: Zur Geschichte und Aktualität kritischer Bildungstheorie. Frankfurter Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Heinz-Joachim Heydorn - In: Pädagogische Korrespondenz (2017) 55, S. 6-16 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-205649 - DOI: 10.25656/01:20564

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-205649>

<https://doi.org/10.25656/01:20564>

in Kooperation mit / in cooperation with:



Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

PÄDAGOGISCHE KORRESPONDENZ

HEFT 55

FRÜHJAHR 2017

*Zeitschrift für
kritische Zeitdiagnostik
in Pädagogik und
Gesellschaft*

BUDRICH UNIPRESS

Die Zeitschrift wird herausgegeben vom
Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V. Münster,
im Verlag Budrich UniPress, Leverkusen

Redaktionsadresse ist:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main

Redaktion:

Peter Euler (Darmstadt)
Andreas Gruschka (Frankfurt/Main)
Bernd Hackl (Graz)
Andrea Liesner (Hamburg)
Andreas Wernet (Hannover)
Antonio Zuin (São Carlos)

Schriftleitung

Harald Bierbaum (Darmstadt)
Karl-Heinz Dammer (Heidelberg)
Sieglinde Jornitz (Frankfurt/Main)
Marion Pollmanns (Flensburg)

Manuskripte werden als Word-Datei an Sieglinde Jornitz (jornitz@dipf.de)
oder Marion Pollmanns (marion.pollmanns@uni-flensburg.de) erbeten und
durchlaufen ein Begutachtungsverfahren.

Abonnements und Einzelbestellungen:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.
Windmühlstraße 5, 60329 Frankfurt am Main
Der Jahresbezugspreis der *Pädagogischen Korrespondenz*
beträgt im Inland für zwei Ausgaben 23,– EURO zzgl. 4,– EURO Versand.
Das Einzelheft kostet im Inland 12,50 EURO zzgl. 2,50 EURO Versand.
Bezugspreise Ausland jeweils zzgl. gewünschtem Versandweg.
Kündigungsfrist: schriftlich, drei Monate zum Jahresende.

Copyright:

© 2017 für alle Beiträge soweit nicht anders vermerkt sowie für
den Titel beim Institut für Pädagogik und Gesellschaft, Münster.
Originalausgabe. Alle Rechte vorbehalten.
ISSN 0933-6389

Buchhandelsvertrieb:

Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V.

Satz & Layout: Susanne Albrecht, Leverkusen

Anzeigen und Gesamtherstellung:

Verlag Budrich UniPress Ltd., Stauffenbergstr. 7, D-51379 Leverkusen
ph +49 (0)2171 344694 • fx +49 (0)2171 344693
www.budrich-unipress.de

4 IN MEMORIAM

Rainer Bremer – kompromissloser Aufklärer, eigensinnige Persönlichkeit, zuverlässiger Kollege, humorvoller Freund

**AUS ANLASS DES 100. GEBURTSTAGS VON
HEINZ-JOACHIM HEYDORN****6 ZUM GELEIT**

Christiane Thompson/Sabrina Schenk

Zur Geschichte und Aktualität kritischer Bildungstheorie.
Frankfurter Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von
Heinz-Joachim Heydorn

17 Eva Borst

Über die kritische Bildungstheorie Heinz-Joachim Heydorns

30 Carsten Bünger/Ludwig A. Pongratz

Zwischen Reformskeptizismus und Aufklärungsoptimismus.
Heinz-Joachim Heydorn als bildungspolitischer und
bildungsphilosophischer Grenzgänger

46 Rahel Hünig

Teilhabe und Bildung im Lichte der Bildungstheorie
Heinz-Joachim Heydorns. Ein Statement

59 Yvonne Kehren

Bildung und Nachhaltigkeit. Zur Aktualität des Widerspruchs
von Bildung und Herrschaft am Beispiel der Forderung der
Vereinten Nationen nach einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘

72 Astrid Messerschmidt

Bildungswidersprüche in Zeiten nationaler Gemeinschaftssehnsucht

84 Andreas Gruschka

Heydorns Aktualität, auch für die Erziehungswissenschaft

91 NACHZULESEN

Heinz-Joachim Heydorn

Zur Aktualität der klassischen Bildung (1971)

Christiane Thompson/Sabrina Schenk

Zur Geschichte und Aktualität kritischer Bildungstheorie

Frankfurter Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von
Heinz-Joachim Heydorn

Am 17. Juni 2016 hat der Fachbereich Erziehungswissenschaft der Goethe-Universität ein Symposium¹ zu Ehren von Heinz-Joachim Heydorn veranstaltet, der am 14. Juni 2016 100 Jahre alt geworden wäre. Der Name Heydorns ist unauflöslich mit dem Fach „Erziehungswissenschaft“ an der Goethe-Universität verbunden; denn Heinz-Joachim Heydorn war maßgeblich an der Gründung der „Hochschule für Erziehung“ (HfE) im Jahr 1961 beteiligt, jener Einrichtung, mit der sich, wie an anderen Standorten auch, die Verlagerung der Lehrerbildung für Grund-, Volks- und Mittelschule an die Universität vollzog. Heydorns Mitgestaltung dieses Prozesses hat in organisationaler wie in personeller Hinsicht Folgen für die universitäre Verankerung der Erziehungswissenschaft in Frankfurt gehabt, ihr eine spezifische, eine kritische Prägung verliehen. Es ist die Konfrontation mit der Bildungswirklichkeit der Gegenwart und den ihr inhärenten Widersprüchen, die Heydorns theoretisch-systematische wie auch seine hochschulpolitische Arbeit bestimmt hat. Die vorliegende Einführung zeigt diesen Zusammenhang über eine biographische Skizze Heydorns (I) und sein Wirken im Rahmen der Gründung der „Hochschule für Erziehung“ auf (II), um abschließend einen Vorblick auf die Beiträge des Symposiums zu werfen (III).

I

Für einen Überblick über die wichtigsten Stationen von Heydorns Leben kann sich diese Einführung an den Darstellungen von Koneffke (2004) und Euler (2016) orientieren. Die erstgenannte ist veröffentlicht im ersten Band der Werkausgabe, die von Irmgard Heydorn, Hartmut Kappner, Gernot Koneffke und Edgar Weick erstellt worden und als erschwingliche Studienausgabe beim Verlag „Büchse der Pandora“ erhältlich ist. Über den genannten Beitrag von Peter Euler hinaus sei außerdem auf seinen Vortrag in einer Ringvorlesung zum Thema „Bildung und Gerechtigkeit“ an der Universität Hamburg im Jahr 2014 hingewiesen, der im Internet abrufbar ist (vgl. Euler 2014). Eine tabellarische Fassung biographischer Stationen aus dem Leben Heydorns ist überdies

1 Die Beiträge des Symposiums erscheinen in für das schriftliche Format ergänzter und teilweise inhaltlich leicht erweiterter Fassung.

auf der Seite des Archivzentrums der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main einzusehen (vgl. Archivzentrum).

In ihren Darstellungen heben sowohl Koneffke als auch Euler den bürgerlichen und humanistischen Hintergrund Heydorns hervor. Geboren am 14. Juni 1916 in Hamburg-Altona wird Heydorn von seinem Vater, der eine umfangreiche Bibliothek besitzt, in die abendländische Denktradition eingeführt. Das erwachende Interesse für die Altertumswissenschaften und die klassischen Sprachen münden in ein Studium der Philosophie an der Universität Hamburg ab dem WS 1935/36. Weitere Studien absolviert Heydorn in den Fächern der Sinologie und der Anglistik. Dabei gilt es festzuhalten, dass Heydorns Studien ein Anliegen verfolgen, das sich nicht durch die Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen abzirkeln lässt: die Erforschung der Geschichte und Kultur des Menschen als Gattungswesen im Kontext von Befreiung und Unterwerfung gleichermaßen.

Das Ende der Weimarer Republik erlebt Heydorn als „Zusammenbruch aller weiterführenden Tendenzen deutscher Geschichte“, so Koneffke (Koneffke 2004, S. 12). Heydorn tritt in eine Position des Widerstands, hat beispielsweise Kontakt zu emigrierten SPD-Kreisen und ist Mitglied der Sozialistischen Studentenschaft in Deutschland und Österreich. An dieser Stelle wäre noch mehr anzuführen: Dazu gehört Heydorns Beitritt zur bekennenden Kirche in Altona, Gespräch und Briefwechsel mit Karl Barth wie auch Heydorns Beiträge zur politischen Exilliteratur.

Heydorn geht 1938 nach England und ist dort als Deutschlehrer tätig, wird dann bei seiner Rückkehr nach Hamburg – der Vater ist schwer krank – vom Kriegsausbruch überrascht und eingezogen. In das Kriegsgeschehen in seiner Grausamkeit und Bedrohlichkeit verwickelt desertiert Heydorn im Jahr 1944 – ein Akt, auf den im verschärften Militärstrafrecht des Nationalsozialismus bevorzugt die Todesstrafe steht. Mit dem Vorstoß der Alliierten stellt sich Heydorn. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im September 1945 schließt Heydorn sich in Hamburg der SPD an und setzt sein unterbrochenes Studium fort. Das politische Wirken gewinnt bald an Gewicht: zum einen im Zusammenhang der Wiederbegründung des SDS, des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, im September 1946, deren erster Vorsitzender Heydorn wird. Hier engagiert sich Heydorn mit seiner späteren Frau Irmgard Hose, die er zuvor im Umfeld des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes, einer Widerstandsgruppe gegen den NS, kennengelernt hat (vgl. dazu Kolleg Kritische Bildung 2009). Zum anderen ist Heydorns Wahl zum Abgeordneten der Hamburger Bürgerschaft zu nennen. Dieses Mandat hat er ab 1946 inne. Während dieser Tätigkeit ist Heydorn beim Aufbau und bei der Reform von Schule und Universität sehr engagiert.

Neben seinen umfänglichen politischen Tätigkeiten stellt Heydorn 1949 seine Promotion fertig und ist recht bald mit der Entscheidung konfrontiert, seinen Weg in der Wissenschaft oder in der Politik weiterzugehen. 1950 übernimmt Heydorn eine Dozentur an der Pädagogischen Hochschule in Kiel und wird dann zwei Jahre später – 1952 – an das Pädagogische Institut in Jugenheim berufen, neben Weilburg verantwortliches Institut für die Lehrerbildung

von Grund-, Volks- und Mittelschullehrern in Hessen. Öffentlich und wissenschaftlich tritt Heydorn für die Integration dieser Lehrerbildungsinstitute in die Hessischen Universitäten ein. Das ist die Vorgeschichte der „Hochschule für Erziehung“ (HfE), die 1961 in Folge des Lehrerbildungsgesetzes von 1958, an dessen Konzeptualisierung Heydorn ebenfalls Anteil gehabt hat (vgl. Koneffke 1997, S. 12), an der Frankfurter Universität gegründet wird.

Heydorn lehrt dort als Professor, wird zudem Präsident der HfE und hat dieses Amt von 1961 bis 1963 inne. In der Folgezeit stehen dann sein wissenschaftliches Schaffen im Vordergrund wie auch sein politisches Engagement in der außerparlamentarischen Opposition: sein Eintreten gegen die restaurativen und faschistoiden Tendenzen in der Politik, gegen die Remilitarisierung etc. Weiteres wäre hier zu nennen, darunter der Ausschluss aus der SPD auf der Grundlage des Unvereinbarkeitsbeschlusses, den die SPD gegen die gleichzeitige Mitgliedschaft im SDS fasst.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, das öffentliche Wirken Heydorns einzuholen. Es bedürfte dazu einer Verständigung darüber, was es heißt, als „öffentliche Person“ aufzutreten. Verschiedenes verbindet sich hier: das Sprechen und Bezeugen, worüber andere lieber schweigen; das ‚Wahrsprechen‘ (Foucault). Wichtig ist auch die Selbstverständigung in der eigenen Zeit, die Heydorn in zahlreichen Gesprächen und Korrespondenzen verfolgt: beispielhaft seien Horkheimer und Celan genannt. Heydorn ist intellektuell *und* politisch präsent und sichtbar. Diese Wirkung lässt sich auch innerhalb der Goethe-Universität nachzeichnen, z.B. an der Zweitmitgliedschaft im Fachbereich Philosophie, die Heydorn angetragen wird. Diese datiert auf das Jahr 1973, und mit nur 58 Jahren ist Heinz-Joachim Heydorn im darauffolgenden Jahr – im Dezember 1974 – verstorben.

Bis zu diesem Zeitpunkt hat sich bereits die weitreichende Integration der „Hochschule für Erziehung“ in universitätsinterne Abteilungen vollzogen. 1967 wird die Organisation der gesamten Fachstruktur in dem bekannten Kürzel AfE gefasst – „Abteilung für Erziehungswissenschaft“. 1971 wird schließlich die Fakultätsstruktur der Universität durch Fachbereiche abgelöst. Auch wenn sich diese Entwicklung heute als zu erwartender Gang der Dinge darstellt, erscheint es wichtig und lohnend, an die Aufbauarbeit Heydorns in der „Hochschule für Erziehung“ zu erinnern, die keineswegs als nur organisatorisch-administrativ verstanden werden darf.

II

In seinem Vortrag zur feierlichen Eröffnung der „Hochschule für Erziehung“ am 31. Mai 1961 weist Heydorn auf die qualitative Veränderung hin, die in der Neuverortung der Lehrerbildung zu sehen ist:

„Unsere Hochschule ist eine autonome Institution mit einer eigenen akademischen Selbstverwaltung, aber sie ist es doch wiederum nicht im Sinne der Pädagogischen Hochschulen der Beckerschen Reform, die gleichsam in einem Inselbereich die Möglichkeit eines neuen Bildungserlebnisses bieten sollten, sondern ihre Autonomie ist eine Autonomie im größeren Rahmen der Universität“ (Heydorn 2004a, S. 199).

Heydorn hebt hier die Bedeutung eines allgemeinen Studiums hervor, die Teilhabe am wissenschaftlichen Leben der Universität, wodurch zugleich eine breite Fundierung der fachwissenschaftlichen Ausbildung möglich wird. Er stellt diese in einen Kontrast zu den Reformen der Weimarer Zeit, welche die Lehrerbildung im Bereich von Grund-/Volks- und Realschule in struktureller Differenz zur Lehrerbildung der Gymnasialstufe positionierte.

Zugleich besteht Heydorn in der oben angeführten Äußerung darauf, die „Hochschule für Erziehung“ sei eigenständig und unabhängig (vgl. auch Heydorn 2004c, S. 226). Dies bezieht sich auf ihre Positionierung gegenüber staatlicher Obrigkeit, aber auch im Verhältnis zur Universität; denn nun erhalten Sach- und Forschungsgebiete eine universitäre Verortung, die in der klassischen Gliederung der Fakultäten bzw. Wissenschaftsdisziplinen bislang keinen Ort besaßen. Hier nennt Heydorn im Bereich der Erziehungswissenschaft die vergleichende Forschung, aber auch eine umfassende Untersuchung von Phänomenen des Bildungs- und Erziehungswesens, welche politische, psychologische und soziologische Aspekte einschließt.

Daraus geht klar die Selbstpositionierung Heydorns hervor, dass es in der „Hochschule für Erziehung“ um eine wissenschaftliche Aufgabe in Lehre *und* Forschung gehen soll. Hinter dieser Aufgabenbestimmung steht der Anspruch, die gesellschaftliche Wirklichkeit der Erziehung zum Gegenstand zu machen. Dies schließt den Totalitarismus und den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit – ihre Verdrängung – ein. Koneffke hat einmal vom „grundlegende[n] Problem der Pädagogik“ im Zusammenhang des Aufbaus deutscher Demokratie gesprochen: dem Problem der „Erziehung der Erzieher nach Auschwitz“ (Koneffke 1997, S. 11).² Gegen die Flucht in romantisch über-



2 Den Hinweis auf diesen Text verdanken wir Peter Euler.

höhte pädagogische Sinnwelten plädiert Heydorn dafür, die nachwachsende Generation in die Widersprüche der Gegenwart hineinzuziehen:

„Damit der Mensch in einer gegebenen Wirklichkeit sein Leben als Aufgabe erfassen kann, muß er in die Lage versetzt werden, eine sinnvolle Beziehung zwischen seinem Bewußtsein und dieser Wirklichkeit zu entwickeln; er wird diese Wirklichkeit nur erfassen können in der besonderen Struktur, die sie aufweist, in den Wesenszügen der technisch-industriellen Welt. Nur in diesem Sinne erhält der Begriff der Anpassung, des adjustment, eine Rechtfertigung, das Verständnis der vorgegebenen Welt ist die Bedingung für den schöpferischen Widerspruch, für die Aufgabe ihrer Vermenschlichung“ (Heydorn 2004a, S. 204).

Mit diesem Zitat lässt sich eine direkte Verbindung zum Anspruch kritischer Bildung ziehen, die nach Heydorn ihrer Möglichkeit und Wirklichkeit nach unterboten wird, sollte die Lehrerbildung nicht in den Stand universitärer Lehre und Forschung erhoben werden. „Kritische Bildung“ erfordert eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart der kapitalistischen Gesellschaft – und eine Reflexion, wie sie selbst die kapitalistischen Bewegungsgesetze in sich aufnimmt. Eine solche „kritisch-geistige“ Auseinandersetzung eröffnet Einsatzpunkte des Handelns – in einer Zeit, in der traditionelle Instanzen, wie z.B. die Religion, ihre Autorität verloren haben (vgl. dazu Heydorn 2004b, S. 206ff.). Nach Heydorn verflochten sich also in der Gründung der „Hochschule für Erziehung“ die humanistische Forderung einer Akademisierung der gesamten Lehrerbildung und die Aufgabe, die Gegenwart der Menschen im Horizont einer offenen Praxis – als „Frage nach dem Verbleib des Menschen“ zu situieren (Heydorn 2004c, S. 70; vgl. dazu Benner/Brüggen/Göstemeyer 2009, S. 32).³

Die Pionierarbeit der ersten Jahre besteht darin, der „Hochschule für Erziehung“ den ihr angemessenen Platz an der Goethe-Universität zuzuweisen. Dabei geht es um ganz grundständige Aufgaben, wie zum Beispiel den Entwurf neuer Studien- und Prüfungsordnungen. All dies vollzieht sich wie selbstverständlich neben Heydorns vielfältigen anderen Verpflichtungen und Tätigkeiten. Schon ein kurzer Blick in das Frankfurter Archivzentrum der Universitätsbibliothek⁴, das Heydorns Nachlass beherbergt, offenbart die Dichte und die Kreuzungspunkte von politischer Beratung, organisationaler Neugründung und systematischer Reflexion. Da folgt einem Protokoll von einem Expertengespräch der KMK über die Volksschullehrerbildung, dem Heydorn als Vertreter für Hessen beigezogen hat, die überarbeitete Satzung der „Hochschule

3 Dass diese Perspektive längst nicht als gesellschaftlicher Konsens gelten konnte, zeigt ein Beitrag aus dem Jahr 1969 aus „Der Spiegel“, der die Lehrenden an Grund- und Hauptschulen beschuldigt, an „Prestige-Neurosen“ zu leiden, und die wissenschaftliche Lehrerbildung an der Universität als weltfremd und praxisfern diffamiert (vgl. Spiegel 35/1969). Der Beitrag gehört zu einer 16teiligen Reihe über die „Krise und Zukunft der deutschen Hochschulen“, die den Titel „Mit dem Latein am Ende“ trägt und die als Sonderheft 1970 unter Ergänzung von Stellungnahmen herausgegeben worden ist (vgl. Hentschel 1970).

4 Die Verf. danken dem Archivzentrum der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, namentlich Dr. Mathias Jehn und Oliver Kleppel, für die Bereitstellung der Unterlagen, auf die hier mit Genehmigung des Archivs Bezug genommen wird.

für Erziehung“ samt Geschäftsordnung, der wiederum Notizen Heydorns folgen, wie die „Hochschule für Erziehung“ fachlich und personell gut aufgestellt werden könnte.

Ganz offensichtlich ist genau diese Arbeit – der Aufbau der „Hochschule für Erziehung“ nach innen und nach außen – eine Schlüsselstelle im Wirken Heydorns zu dieser Zeit. Nach außen und in die Universität hinein geht es um die Entkräftung der Widerstände gegen die neu gegründete Hochschule. Dazu gehören nicht nur die Ressentiments, welche die Universitätsprofessorenschaft gegenüber dieser Integration vorgebracht hat.⁵ Wie einem Artikel aus „Die Zeit“ zu entnehmen ist, haben sich die Studierenden der Goethe-Universität an das Kulturministerium gewandt, um zu erwirken, dass die Verlegung des Pädagogischen Instituts von Jugenheim nach Frankfurt um 4-5 Jahre verschoben wird. Der Titel des Beitrags „Wo werden sie essen? Wo werden sie wohnen?“ zeigt die Sorge der Studierenden hinsichtlich der ohnehin schon schwierigen Wohnsituation und Mittagsversorgung an (vgl. „Die Zeit“ 50/1960).

Die Anekdote und ihre Platzierung vermittelt das unerhört Neue, das der Universität und Öffentlichkeit durch die Verlegung der Pädagogischen Hochschule offenbar wird. Heydorn nimmt umsichtig die Beziehung zu den universitären Fachbereichen auf und kultiviert die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen. Von Gernot Koneffke ist zu erfahren, dass eine Absprache Heydorns mit dem universitären pädagogischen Institut (d.h. dem Bereich der Gymnasiallehrerbildung) den Studierenden der HfE den Besuch der dort angebotenen Lehrveranstaltungen ermöglicht (Koneffke 1997, S. 18). Aus einem mündlichen Bericht Imbke Behnkens, die Anfang der 1970er Jahre in Frankfurt studiert hat, ist zu erfahren, dass eine atmosphärisch und sachlich reichhaltige Lehre Kontur gewonnen hat, die sich neben Heinz-Joachim Heydorn an Personen wie Berthold Simonsohn und Ernest Jouhy⁶ festgemacht hat. Irmgard Heydorn berichtet in einem Interview, dass Heydorn in seiner Lehre wichtig gewesen sei, Studierenden den Raum für Gegenrede und Diskussion einzuräumen (vgl. Kolleg Kritische Bildung 2009, S. 91).

Es ist auch Heydorn gewesen, der wichtige personelle Weichenstellungen unternommen hat und mit der Berufung von Berthold Simonsohn erwirkt, dass die Sozialpädagogik grundlegend in der Lehrerbildung ihren Platz findet. Simonsohn wiederum ist – das hat Wilma Aden-Grossmann (2006, 2007) herausgearbeitet – 1968 federführend bei der Gründung des Frankfurter „Instituts für Sonder- und Heilpädagogik“ mit seiner besonderen psychoanalytischen Ausrichtung. Heydorn und Simonsohn haben offensichtlich in enger Verbindung und Verbundenheit gearbeitet. Der Sache nach überrascht in keiner

5 Koneffke (1997, S. 17) verweist auf Protokolle von Tagungen der GEW-Hochschulgruppe, auf denen die professoralen Mitglieder ihre Zurückhaltung gegenüber der geplanten Integration geäußert haben.

6 Im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung anlässlich des 10. Todestags Heinz-Joachim Heydorns beschreibt Ernest Jouhy ihn als Person, der Sensibilität und Universalität eignet. Jeder Gedanke, den Heydorn rezipiert habe, würde in Bewegung versetzt werden. Für den Hinweis auf die Aufnahme dieses Gesprächs danken wir Carsten Bünger. Das Interview findet sich im Bestand des Archivzentrums (vgl. Nachlass Heinz-Joachim Heydorn).

Weise, dass Heydorn – mit seinem Blick auf den sozialen Wandel und auf den Verlust vormals selbstverständlicher Autoritäten – das Fach Sozialpädagogik für die Lehrerbildung als hoch relevant verstanden hat.

In Heydorns Notizen vom März 1962 zur Erweiterung des Personals an der „Hochschule für Erziehung“ tauchen zahlreiche Namen auf, welche die Frankfurter Erziehungswissenschaft, aber auch die Erziehungswissenschaft an anderen Standorten geprägt haben: Neben Berthold Simonsohn, dessen Berufung zum Sommersemester 1962 erfolgt, findet sich hier unter anderem der Name von Gernot Koneffke, der die Arbeit an der kritischen Bildungstheorie an die Universität Darmstadt weitergetragen hat. Die Tradition dieses kritischen Nachdenkens ist bis heute präsent, wie ein prominenter Band von 2009 eindrücklich belegt (vgl. Bünger/Euler/Gruschka/Pongratz 2009). Einige Jahre zurück liegt ein von Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier herausgegebener Band zur Geschichte der Frankfurter Erziehungswissenschaft in gehaltvollen Porträts, der ein Porträt von Heydorn enthält (vgl. Pongratz 2006) – und übrigens auch eines von Berthold Simonsohn.

Es wäre lohnenswert, den Weg der Lehrerbildung an die Universität genauer zu rekonstruieren und diese im Horizont der Bildungsreformbestrebungen der 1960er bis 1970er Jahre zu diskutieren. Der Nachlass Heydorns könnte hierfür einen wertvollen Ausgangspunkt bilden, da sich bildungstheoretische und bildungspolitische Dimensionen in der Person Heydorns paradigmatisch verknüpfen.

III

Die Aktualisierung eines kritischen pädagogischen Nachdenkens erscheint heute umso wichtiger als seine Möglichkeiten mehr denn je in Frage stehen (vgl. dazu bereits Euler/Pongratz 1995). Dies hat auch mit der hegemonialen Qualität von „Bildung“ zu tun. Von „Bildungswissenschaft“, „Bildungsforschung“ und „Bildungspsychologie“ ist gegenwärtig die Rede – freilich ohne eine Bezugnahme auf das, was Dreh- und Angelpunkt für Heydorns Bildungsdenken ist: dass und wie dieser Begriff die Geschichte des Menschen als Widerspruch von Befreiung und Herrschaft fasst (vgl. Mayer/Pongratz 2009). In Identifikation mit domänenspezifischen Fähigkeitsdispositionen – Kompetenzen – bedient man sich gegenwärtig der Aura von „Bildung“ (vgl. Schäfer 2010) und versteht diese doch als gänzlich reaktive und abhängige Kategorie, nämlich im Horizont einer vorab definierten Problemlösefähigkeit. Eine solche letztlich auf Marktgängigkeit zielende Bestimmung wäre für Heydorn, der „Bildung“ im engen Zusammenhang einer kritischen Urteilskraft sieht, undenkbar (vgl. Borst 2016, S. 180ff., dazu auch Bünger 2013; Hünig 2017). Für ihn gehört zum Umgang mit der Sache das kritische Durchdenken: Welche Handlungsmöglichkeiten werden in der vorliegenden Thematisierungsweise angelegt und welche werden unmöglich?

Vor diesem Hintergrund hat das hier zur Publikation kommende Symposium ein zweifaches Anliegen. Es will *erstens* den bildungstheoretischen Horizont nachzeichnen, der Heydorns Bildungsdenken trägt. Es geht dabei um die

geschichtlichen Rekonstruktionen, aus denen Heydorn auf der Folie der Gestaltung menschlicher Praxis gesellschaftliche Widerspruchslagen bestimmt. Und es geht um Positionierungsversuche, die ein kritisches Nachdenken zu diesen Widersprüchen unternimmt, ohne sich als emanzipiert voraussetzen zu können. Ein solches Nachdenken erscheint dringlich in einer Zeit, in der sich womöglich nur noch wenige die Mühe machen, Leseerfahrungen mit Heydorn zu machen, um mit Borst und Büniger/Pongratz (in diesem Heft) zu sprechen.

Das Symposium verfolgt *zweitens* den Anspruch, die Aktualität von Heydorns Bildungsdenken vorzuführen. In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass immer wieder der Bezug zu Heydorn gesucht wurde, wie z.B. bei der bereits angesprochenen Frankfurter Diskussionsveranstaltung anlässlich des 10. Todestages Heydorns im Jahr 1984. Heydorns bildungstheoretisches und hochschulpolitisches Wirken scheint demnach auch (immer wieder) die Gelegenheit einer Selbstverständigung zu bieten, wie Andreas Gruschka (in diesem Heft) pointiert. Hängt dieses Erinnern an Heydorn, dieses Aufgreifen seines Denkens womöglich mit dessen Geschichtlichkeit zusammen (vgl. dazu Euler 2009)? Dann wäre auch das Symposium im Horizont einer Bindungskraft zu verstehen, in der sich ein kritisches Denken in die Verantwortung gezogen sieht, sich über die heutige Bildungswirklichkeit zu verständigen und die eigenen Begriffe und Kategorien an ihr analytisch zu erproben.

Die Symposium-Beiträge greifen diese beiden Anliegen bzw. Ansprüche auf. Die ersten beiden Beiträge von Eva Borst einerseits und Carsten Büniger und Ludwig Pongratz andererseits bieten historisch-systematische Einsätze zum Werke Heydorns, während die Textbeiträge von Rahel Hünig, Yvonne Kehren und Astrid Messerschmidt bei der Bildungswirklichkeit der Gegenwart einsetzen und diese auf der Folie von Heydorns Bildungstheorie reflektieren.

Eva Borst entwickelt in ihrem Beitrag „theoretische Basis“, „historisches Bewusstsein“ und „politische Vermittlung“ als drei grundlegende Elemente der bildungstheoretischen Analysen Heydorns. Ihre dialektische Verflechtung verpflichtet zur Anstrengung des Begriffs, die ein Nach-Denken in Widersprüchen und über die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft ermöglicht. Zugleich verunmöglicht diese Verflechtung den in der kapitalistischen Gesellschaft geforderten schnellen (Lese-, Aneignungs-)Erfolg. Entlang des Doppelcharakters von Vernunft und Rationalität, dem Widerspruch von Freiheit und Herrschaft, der geschichtsmaterialistischen Gleichzeitigkeit von Verfallsgeschichte und projektivem Entwurf lassen sich auch in der Gegenwart neue Möglichkeiten für Bildung, Mündigkeit, Freiheit, Widerstand, Gegengesellschaft – und das der Gestaltung aufgegebenes humane Zusammenleben entfalten.

Der Beitrag von *Carsten Büniger* und *Ludwig Pongratz* situiert Heydorns Nachdenken in den Grenzgängen der Spannungsfelder zwischen Bildungspolitik und Bildungsphilosophie und „[z]wischen Reformskeptizismus und Aufklärungsoptimismus“. Im biographischen Rückgang auf den eigenen Reformoptimismus Anfang der 1970er Jahre illustriert *Pongratz* die (pädagogische Ambitionen irritierende) bildungsphilosophische Schärfe von Heydorns

Analyse: z.B. in der Gleichzeitigkeit von Demokratisierung und Funktionalisierung in den bildungspolitischen Schulreformen dieser Jahre. Dass eine Heydorn-Lektüre auch für eine Analyse heutiger Reformen zukunftsweisend sein kann, rechnet *Bünger* einem Modus von Kritik mit dem „Gestus Münchhausens“ (Adorno) zu. Es ist gerade diese „unmögliche Position“ der philosophischen Kritik, welche die historische Wirklichkeit der Vernunft für das „Wagnis der Spekulation“, die Haltung der Hoffnung wie das parteiiche Engagement offenhält.

Vor dem Hintergrund von Heydorns „Kritik der sozial segregierenden Struktur des deutschen Bildungswesens“ widmet sich zunächst der Beitrag von *Rahel Hünig* dem Zusammenhang von „Bildung“ und „Teilhabe“. Anhand des gesellschaftlichen und politischen Versprechens von „Aufstieg durch Bildung“ werden exemplarisch in der Selbstdarstellung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des baden-württembergischen Schulgesetzes historisch sich durchhaltende Engführungen aufgezeigt und in ihrer Entstehungsgeschichte zurückverfolgt. An diesen Untersuchungen kann der Rückgriff auf die Analysen Heydorns aufzeigen, wie dieser solche historischen Analysen für eine Kritik seiner Gegenwart fruchtbar machen konnte – und was sich hieraus an Einsichten für unsere Gegenwart gewinnen ließe.

Auch der Beitrag von *Yvonne Kehren* nimmt sich eines aktuellen bildungspolitischen Versprechens an und stellt die weltpolitische „Zauberformel“ „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) auf den Prüfstand der immanenten Widerspruchsanalyse kritisch-materialistischer Bildungstheorie. Deren methodische und begriffliche Aktualität erweist sich dabei zum einen in der Analyse der Genese des Nachhaltigkeits-Konzeptes in seiner gegenwärtigen Fassung. Zum anderen lässt sich damit die Sedimentierung gesellschaftlicher Hoffnungen auf eine menscheitsgeschichtliche Bildung als globaler Transformation aufzeigen. Gegenüber deren (pädagogisierender und individualisierender) Entpolitisierung bedarf es jedoch – auf der Basis eines materialistischen Interdisziplinaritätskonzeptes – zunächst einer Re-Vision von Nachhaltigkeit wie von Bildung und Wissenschaft selbst.

Das in Bewegungen wie Pegida oder den Identitären wieder auflebende nationalistisch konnotierte ‚Wir‘-Gefühl und das lautbar Werden rechtspopulistischer Positionen lässt Heydorns Frage nach dem Verhältnis von Bildung und Politik mehr denn je aktuell erscheinen. Das „Dickicht“ nationalistischer und kulturrassistischer Denkmuster zu durchleuchten, um dieser Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach Identität auf die Spur zu kommen, formuliert deshalb der Beitrag von *Astrid Messerschmidt* als „vorrangige Aufgabe kritischer Bildung in der Gegenwart“. Flucht und Asyl wären dann deren zeitgemäße Inhalte, mit denen rassismuskritische politische Bildung mit selbstkritischem Anspruch das „Recht auf Politik“ vertreten könnte.

Im abschließenden Statement beleuchtet *Andreas Gruschka* noch einmal die diachrone Aktualität Heydorns: Mit seiner Kritik des damaligen Reformopportunismus – schon zu Lebzeiten weder im linken noch im konservativen Mainstream der erziehungswissenschaftlichen Rezeption angesiedelt – bewährt

sich Heydorns Aktualität im geschichtsvergessenen Heute in eben dieser unzeitgemäßen „Außenseiterposition“ – im „Widerspruch als Widerständigkeit“.

In diesem Sinne kommt – den Thementeil des vorliegenden Heftes abschließend – auch Heydorn selbst noch einmal zu Wort: mit einem Wiederabdruck seines 1971 veröffentlichten Textes „Zur Aktualität der klassischen Bildung“ (vgl. Heydorn 2004d). Wir danken Irmgard und Mirjam Heydorn sowie dem Verlag „Büchse der Pandora“ für die Genehmigung des Wiederabdrucks. Unser weiterer Dank, den wir auch im Namen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität aussprechen, gilt den Beitragenden zu diesem äußerst gehaltvollen Symposium.

Literatur

- Aden-Grossmann, Wilma (2006): Sozialpädagogik – Psychoanalyse – Jugendrecht: Berthold Simonsohn. In: Brumlik, Micha/Ortmeyer, Benjamin (Hrsg.): Erziehungswissenschaft und Pädagogik in Frankfurt. Eine Geschichte in Porträts. FB 04, Frankfurt/M., S. 103-120.
- Aden-Grossmann, Wilma (2007): Berthold Simonsohn: Biographie des jüdischen Sozialpädagogen und Juristen (1912-1978). Frankfurt/M.
- Benner, Dietrich/Brüggen, Friedhelm/Göstemeyer, Karl-Franz (2009): Heydorns Bildungstheorie. In: Bünger, Carsten/Euler, Peter/Gruschka, Andreas/Pongratz, Ludwig (Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Paderborn, S. 13-37.
- Borst, Eva (2016): Theorie der Bildung: eine Einführung. Baltmannsweiler.
- Bünger, Carsten (2013): Die offene Frage der Mündigkeit. Studien zur Politizität der Bildung. Paderborn u.a.
- Bünger, Carsten/Euler, Peter/Gruschka, Andreas/ Pongratz, Ludwig (2009, Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Paderborn.
- Euler, Peter (2016): Bildung und Gerechtigkeit. Zum 100. Geburtstag von Heinz-Joachim Heydorn. In: HLZ 6, S. 32-34.
- Euler, Peter (2009): Heinz-Joachim Heydorns Bildungstheorie. Zum notwendigen Zusammenhang von Widerspruchsanalyse und Re-Vision in der Bildungstheorie. In: Bünger, Carsten/Euler, Peter/Gruschka, Andreas/Pongratz, Ludwig (Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Paderborn, S. 39-54.
- Euler, Peter/Pongratz, Ludwig A. (1995, Hrsg.): Kritische Bildungstheorie. Zur Aktualität Heinz-Joachim Heydorns. Weinheim.
- Hentschel, Manfred (1970, Hrsg.): Mit dem Latein am Ende. Der Spiegel. Das deutsche Nachrichten-Magazin über Krise und Zukunft der deutschen Hochschulen. Hamburg [darin der Beitrag: „Ausbildung der Volksschullehrer, S. 77-86].
- Heydorn, Heinz-Joachim (2004a): Zur feierlichen Eröffnung der Hochschule für Erziehung. In: Heydorn, Irmgard/Kappner, Hartmut/Koneffke, Gernot/Weick, Edgar (Hrsg.): Bildungstheoretische und Pädagogische Schriften 1949-1967. Bd. 1. Wetzlar, S. 199-205.
- Heydorn, Heinz-Joachim (2004b): Zur pädagogischen Situation unserer Zeit. In: Heydorn, Irmgard/Kappner, Hartmut/Koneffke, Gernot/Weick, Edgar (Hrsg.): Bildungstheoretische und Pädagogische Schriften 1949-1967. Bd. 1. Wetzlar, S. 206-212.
- Heydorn, Heinz-Joachim (2004c): Zum Studium an der Hochschule für Erziehung. In: Heydorn, Irmgard/Kappner, Hartmut/Koneffke, Gernot/Weick, Edgar (Hrsg.): Bildungstheoretische und Pädagogische Schriften 1949-1967. Bd. 1. Wetzlar, S. 225-228.
- Heydorn, Heinz-Joachim (2004d): Zur Aktualität der klassischen Bildung. In: Heydorn, Irmgard/Kappner, Hartmut/Koneffke, Gernot/Weick, Edgar (Hrsg.): Bildungstheoretische und Pädagogische Schriften 1971-1974. Bd. 4. Wetzlar, S. 13-28.
- Hünig, Rahel (2017, i.V.): Humboldt – Adorno – Heydorn. Relevanz und Aktualität kritischer Bildungstheorie (Manuskript).

- Kolleg Kritische Bildung (2009): Widerstand und Widerspruch. Ein Gespräch mit Irmgard Heydorn. In: Bünger, Carsten/Euler, Peter/Gruschka, Andreas/Pongratz, Ludwig (Hrsg.): Heydorn lesen! Herausforderungen kritischer Bildungstheorie. Paderborn, S. 79-96.
- Koneffke, Gernot (1997): Pädagogik lehren an der Universität. In: Zander, Hartmut (Hrsg.): Pädagogik lehren an der Universität. Beiträge zur Lehrkultur an der Universität. o.A., S. 11-22.
- Koneffke, Gernot (2004): Einleitung. In: Irmgard Heydorn/Kappner, Hartmut/Koneffke, Gernot/Weick, Edgar (Hrsg.): Bildungstheoretische und Pädagogische Schriften 1949-1967. Wetzlar, S. 11-42.
- Mayer, Ralf/Pongratz, Ludwig (2009): Heinz-Joachim Heydorn. Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. In: Böhm, Winfried/Fuchs, Birgitta/Seichter, Sabine (Hrsg.): Hauptwerke der Pädagogik. Paderborn u.a., S. 196-199.
- Pongratz, Ludwig (2006): Heinz-Joachim Heydorn – Abstand und Nähe. In: Brumlik, Micha/Ortmeyer, Benjamin (Hrsg.): Erziehungswissenschaft und Pädagogik in Frankfurt. Eine Geschichte in Porträts. FB 04, S. 68-86.
- Schäfer, Alfred (2010): Bildung. In: Opp, Günther/Theunissen, Georg (Hrsg.): Handbuch schulische Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 44-53.

Internetquellen

- Archivzentrum: „Heinz-Joachim Heydorn: Biographische Angaben“. Vom 11.01.2016. (URL: http://www.ub.uni-frankfurt.de/archive/heydorn_vita.html; zuletzt aufgerufen am 30.12.2016)
- Die Zeit (50/1960): „Wo werden sie essen? Wo werden sie wohnen?“ In: Die Zeit vom 9. 12.1960 (URL: <http://www.zeit.de/1960/50/wo-werden-sie-essen-wo-werden-sie-wohnen>; 25.10.2016)
- Euler, Peter: Vortrag „Heinz-Joachim Heydorn (1916-1974)“. Vom 13.01.2014. (URL: <http://www.kritische-bildungstheorie.de/index.php?page=dokumente&subpage=heydorn>; 25.10.2016)
- Nachlass Heinz-Joachim Heydorn: „Gibt es eine Philosophie in der Pädagogik? – Diskussion aus Anlass des 10. Todestags von Heinz-Joachim Heydorn“. Hessischer Rundfunk vom 16.12.1984. UBA Ffm Bestand Na 9, Aud 9. (URL: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v474616>; 02.01.2017)
- Spiegel (35/1969): „Mit dem Latein am Ende“. In: Der Spiegel 35/1969. 9. Fortsetzung vom 25.08.21969. (URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45548063.html>; 25.10.2016)